# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

**№ 112.** Danzig, Mittwoch den 20. Mai 1885. **13. Jahrgang.**


## Gesetz,

betreffend Überweisung von Beträgen, welche aus landwirtschaftlichen Zöllen eingehen, an die Kommunal-Verbände. (Antrag Huene.)

(Nach den Beschlüssen dritter Lesung.)

§ 1. Von den auf grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen soll ein Betrag, welcher dem nach dem Maßstabe des erwähnten Reichsgesetzes auf Preußen entfallenden Anteile aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle (Positionen 9a, 9b, 9c, 9e und 39a bis 30g des Zolltarifs von 1879) entspricht, abzüglich eines Betrages von 15 000 000 Mark, nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Kommunal-Verbänden überwiesen werden. (Die erwähnten Positionen des Zolltarifs lauten nach den in zweiter Lesung der jüngsten Zolltarif-Novelle gefaßten Beschlüssen des Reichstages: 9a. Weizen 3 M., b. Roggen 3 M., Hafer 1 M., Buchweizen 1 M., Hülsenfrüchte 1 M., andere nicht besonders genannte Getreidearten 1 M., c. Gerste 1 M., d. [ge des bestehenden Zolltarifs] Raps, Rübsaat, Mohn, Sesam, Erdnüsse und anderweit nicht genannte, Öl enthaltende vegetabilische Stoffe 2 M., Leinsaat, Baumwollensaat und Palmkerne frei. 39a. 1) Pferde 1 Stück 20 M., 2) Maulesel, Maultiere und Esel 1 Stück 10 M., Anmerkung zu a. 1 und 2, Füllen, welche der Mutter folgen, frei, b. Stiere und Kühe 1 Stück 9 M., c. Ochsen 1 Stück 30 M., d. Jungvieh im Alter bis zu 2½ Jahren 1 Stück 6 M., e. Kälber unter 6 Wochen 1 Stück 3 M., f. Schweine 1 Stück 6 M., g. Spanferkel, unter 10 Kilogr. 1 Stück 1 M.)

§ 2. Die Überweisung erfolgt, mit Ausnahme der hohenzollernschen Lande, an die Kreise (Stadt- und Landkreise). In denjenigen Landkreisen, in welchen Kreis-Ausschüsse nicht bestehen, haben die Kreistage zur Vorbereitung und Ausführung ihrer Beschlüsse über die Verwendung der nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes ihnen zufallenden Beträge Kommissionen unter dem Vorsitze des Landrates einzusetzen.

§ 3. Die Verteilung der nach § 1 überwiesenen Summe auf die einzelnen Kreise erfolgt zu zwei Drittel nach dem Maßstab der in den einzelnen Kreisen aufkommenden Grund- und Gebäude-Steuer, unter Hinzurechnung der fingierten Grund- und Gebäude-Steuer vom fiskalischen Besitz, zu einem Drittel nach der Zivilbevölkerung. Bei der Verteilung der in dem Etatsjahr 1885/86 aufkommenden Zölle wird das Soll an Grund- und Gebäude-Steuer des Jahres 1885/86 und die bei der Volkszählung im Dezember 1885 ermittelte Ziffer der Zivilbevölkerung zu grunde gelegt. Eine Revision dieser Zahlen findet in dem auf jede Volkszählung folgenden Jahre statt. Die hiernach auf die einzelnen Kreise entfallenden Summen werden durch gemeinsame Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers festgestellt.

§ 4. Bis zum Erlasse eines die Verwendungszwecke endgültig regelnden Gesetzes sind die überwiesenen Summen zur Erfüllung solcher Aufgaben zu verwenden, für welche seitens der Land- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern oder durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht werden. In denjenigen Landkreisen, in welchen die überwiesenen Summen nach Absatz 1 nicht Verwendung finden, können die nicht verwendeten Beträge unter Genehmigung der zuständigen Aufsichtsbehörde durch Beschluß des Kreistages verwandt werden: a. zur Entlastung der Schul- bezw. engern Kommunal-Verbände hinsichtlich der Schullasten, insbesondere auch zur Aufhebung oder Minderung des Schulgeldes in denjenigen Schulen, welche der allgemeinen Schulpflicht dienen; b. zur Gewährung von Beihilfen an die Ortsarmen-Verbände, insoweit nicht die Landarmen-Verbände dazu verpflichtet sind. — Kommt ein solcher Beschluß zu deu Zwecken Absatz 2a und b nicht zustande, so sind die nicht verwendeten Beträge an die Stadt- und Land-Gemeinden (Gutsbezirke) des Kreises unter Festhaltung des § 3, Absatz 1 und 2 festgesetzten Maßstabes zu überweisen. Diese Unterverteilung erfolgt durch die Kreisausschüsse bezw. Kreiskommissionen und wird in den Kreisblättern publiziert. Gegen die Richtigkeit der Unterverteilung steht den einzelnen Gemeinden binnen zwei Wochen von dem Tage ab, wo das betreffende Kreisblatt ausgegeben ist, die Beschwerde an die zuständige Aufsichtsbehörde zu. Für die Verwendung der auf die Stadt- und Land-Gemeinden (Gutsbezirke) unverteilten Beträge finden die Bestimmungen der Absätze 1 und 2 entsprechende Anwendung.

Dieses Gesetz tritt gleichzeitig mit dem Reichsgesetz über die Änderung des Zolltarifs in kraft. Die Bestimmungen des § 1 des Gesetzes vom 16. Juli 1880 finden auf die im § 1 des gegenwärtigen Gesetzes bestimmte Überweisung keine Anwendung.

## Politische Übersicht.

**Danzig,** 20. Mai.

* Der Kaiser ist durch eine leichte Erkältung an das Zimmer gefesselt und wurde dadurch verhindert, der Besichtigung der zweiten Garde-Infanterie-Brigade auf dem Tempelhofer Felde beizuwohnen, die infolge dessen von dem Kronprinzen vorgenommen wurde. Des Kaisers Schwester, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg, hat ihre auf gestern Vormittag festgesetzte Abreise von Berlin wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers verschoben. Gestern Nachmittag empfing der Monarch den Besuch des Kronprinzen und nahm später mehrere Vorträge entgegen.

* Der Kaiser hat den bisherigen stellvertretenden Leibarzt, den Generalarzt zweiter Klasse und Regimentsarzt, Professor Dr. Leuthold, unter Belassung in seinen anderweitigen Dienstverhältnissen, zum Leibarzt ernannt.

* Über die Besetzungsfrage des Posener Erzstuhles wird der „Germania“ aus Rom von ihrem Korrespondenten ferner gemeldet: „Dieser Tage habe ich in mehreren katholischen Blättern Deutschlands die von hier datierte Nachricht gelesen, daß eine Verständigung zwischen dem h. Stuhle und der preußischen Regierung in bezug auf die Person des Nachfolgers des Kardinals Ledochowski auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen nahe bevorstehe. Zu meinem lebhaften Bedauern kann ich diese Nachricht nicht bestätigen, da mir von zuverlässiger Seite her versichert wird, daß, nachdem die preußische Regierung die Kandidatur des Propstes Grafen Poninski, definitiv abgelehnt, von seiten des h. Stuhles zwei neue Kandidaten für den Erzstuhl, die Herren Ma . . . ski und Czo . . . cki, in Vorschlag gebracht wurden, die jedoch ebenfalls in Berlin nicht acceptiert worden seien. Nach allen diesen Erfahrungen ist kaum noch daran zu zweifeln, daß Fürst Bismarck fest darauf besteht, nur einen Prälaten von nichtpolnischer Nationalität den ehemaligen Primatialsitz des Königreichs Polen besteigen zu lassen. Der Aufschub in der Posener Angelegenheit ist die Ursache, weshalb die schon seit Wochen vereinbarte Lösung der Kölner Bischofsfrage noch immer nicht zur Ausführung gelangt.“

* Prinz Friedrich Heinrich, ältester Sohn des Prinzen Albrecht, wird gelegentlich der am 23. d. stattfindenden Frühjahrsparade in Potsdam beim 1. Garderegiment zu Fuß zum erstenmal eintreten.

* Das Leiden, von welchem Fürst Bismarck abermals befallen worden, ist der tic douloureux (Gesichtsschmerz), an dem er vor zwei Jahren gelitten, und dessen Heilung dem Dr. Schweninger scheinbar so gut gelungen war. Nun ist die Krankheit trotz Schweninger wiedergekehrt. Völlig befreit von derselben ist der Kanzler wohl auch in der Zwischenzeit nicht gewesen; doch hat er der leichteren Anfälle vielleicht nicht so geachtet, wie es hätte sein müssen. Dr. Schweningers Sonne scheint demnach im Untergehen begriffen zu sein.

* Aus Anlaß der Anwesenheit des Königs der Belgier, welcher morgen in Berlin erwartet wird, soll noch am selben Abend von den Musikkapellen und Spielleuten der in Berlin gegenwärtig konzentrierten Garderegimenter, etwa 800 Mann, ein großer Zapfenstreich auf dem Platze zwischen dem Schlosse und den Linden stattfinden. Am nächsten Tage wird König Leopold der Parade über die Berliner und Spandauer Garnison auf dem Tempelhofer Felde und am Sonnabend derjenigen über die Potsdamer Regimenter beiwohnen, mit welch letzterer zugleich die Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhems I. im Lustgarten zu Potsdam verbunden werden soll.

* Ein unter der liberalen Ära geschaffenes Gesetz, die Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875, geht einer durchgreifenden Umgestaltung entgegen, und zwar in dem Sinne, daß die Vermögensverwaltung und Berechnung wiederum den Gerichten überwiesen wird. Maßgebend sind die jährlich in beträchtlicher Höhe durch ungetreue

---

[29] **Herzlos!** [Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

In welcher Stimmung das arme, so unschuldige und reine Wesen sich unter solchen Umständen befand, läßt sich wohl erraten.

Sie war noch niemals glücklich gewesen, jetzt aber däuchte sie das Dasein eine unendliche Qual, und hätte sie nicht der unumstößliche Glaube an die Gnade Gottes davor bewahrt, so wäre sie in diesen Tagen zur Selbstmörderin geworden. Mit gesenktem Haupt, wortlos ging sie einher, verrichtete sie ihre Arbeit, überall vernichtenden Blicken, höhnischem Lächeln begegnend — schlaflos wand sie sich des Nachts auf ihrem Lager und der Morgensonnenschein that ihren rotgeränderten, verweinten Augen wehe . . .

Wie unendlich glücklich, wie selig war ihr zu Mute gewesen in jenem Moment, da der schöne, ritterliche Mann zwischen sie und den elenden Menschen trat, der sie beleidigt, — da Graf Kurt seine Hand erhob, um den frechen Buben zu züchtigen, wie froh und hell hatte ihr Herz aufgejauchzt, als sie erkannte, nun endlich einen Beschützer, einen Verteidiger gefunden zu haben. . . . O, wie schnell war diese Freudigkeit, diese Seligkeit verrauscht! Tiefer, bitterer, dauernder Kummer folgte dem Augenblick des Glückes! . . . Es war ein wunderbar beglückender Traum gewesen, der sie während jener wenigen Minuten umfangen — und ach! wie furchtbar war das Erwachen! — mit diesem Erwachen verflog manch schöner Gedanke, der sie in jenen Augenblicken beherrscht, manch süße Hoffnung, die plötzlich, ohne daß sie selbst es sich zu erklären vermochte, in ihr aufgeblüht war — sie empfand, welch lächerlicher Täuschung sie sich, wenn auch nur eine Minute lang, hingegeben und glaubte sich eine Thörin, eine Närrin schelten zu müssen. Er war ein reicher, vornehmer Mann, ein Graf, und sie? Quälende Zweifel stiegen in ihr auf und marterten ihre Seele . . . Wie, wenn der Vormund Recht hatte, — wenn der schöne ritterliche Mann wirklich ein Don Juan wäre? . . . Warum konnte das nicht der Fall sein? . . . War sein Gebahren denn nicht ein auffälliges gewesen? Mußte es denn nicht in seinen Kreisen hundert ihm gleichgestellte, liebenswerte Mädchen geben? . . . Stunden-, nächtelang quälten sie diese Gedanken des Zweifels, des Grübelns, vergebens bemühte sie sich, dieselben zu bannen, indem sie sich zurief: „jetzt ist ja alles, alles vorbei — der Traum ist zu Ende!“ — Nicht eine Sekunde verschwand das Bild Graf Kurts vor ihrem geistigen Auge, was sie auch begann, womit sie sich beschäftigte oder zu beschäftigen suchte — — immer und überall verfolgte sie die Erinnerung, das Gedenken an ihn, vermeinte sie seine glühenden, brennenden Augen auf sich gerichtet zu sehen, seinen Atem zu fühlen und zu hören, wie er mit flüsternder, vibrierender Stimme sprach: „wenn ich mich einem Mädchen wirklich nähere, Elisabeth“ — Ach! — dann war der Donnerschlag herniedergefahren, der sie aus dem süßen Traum erwachen ließ! . . .

Fühlte, verstand Elisabeth, daß es die Liebe war, welche sich mit mächtigem Flügelschlag in ihrem Herzen regte, daß diese heilige, heiße Empfindung allein die Zauberin war, welche das Bild Kurts klar und deutlich, unwandelbar vor des Mädchens Blicke stellte und mit ihrem unüberwindlichen Zepter dessen Gedanken und Empfinden beherrschte und leitete? — Ahnte Elisabeth, daß es keinen Ausweg aus dem Labyrinthe, in welches sie geraten, gab, daß all ihre Versuche, Vergessenheit und Ruhe zu finden, vergeblich waren?! . . . Wer vermag eine sichere Antwort zu geben! . . . Niemand, nicht der kundigste Menschenkenner kann das reiche, so wundersam bewegte Seelenleben eines Mädchens, dessen heiße Herzensgefühle zum erstenmal sich regen, klar und sicher erfassen, — vermag dieses Ringen und Kämpfen, Glauben und Fürchten, Hoffen und Zagen mit kalt prüfenden Blicken zu beobachten, — solch ein Mädchenherz ist ein Labyrinth, in welchem kein Ariadne-Faden den Beobachter zu klarer Erkenntnis leitet . . .

Auch Fritz Kringel befand sich während dieser Zeit in außergewöhnlich trüber Stimmung. Das Renkontre zwischen seinem eigentlichen und seinem jeweiligen Herrn hatte nach jeder Richtung hin die unangenehmsten und betrübendsten Folgen gehabt. Graf Kurt quälte sich mit bitteren Selbstvorwürfen, nannte sein Betragen ein übereiltes und rücksichtsloses, und klagte sich an, den Ruf des unschuldigen, hoheitsvollen Mädchens gänzlich vernichtet zu haben. Seine heiße Sehnsucht, Elisabeth wiederzusehen, glaubte er unterdrücken zu müssen und sann vergebens auf ein Mittel, den heißen Wunsch seines Herzens erfüllen zu können, ohne der Geliebten in irgend einer Weise zu schaden. Daß dies alles, verbunden mit der gänzlichen Erfolglosigkeit seiner Versuche, von Stöber näheres über Elisabeth zu erfahren,

Vormünder veranlaßten Vermögens-Verluste der Mündel. Im Richter- und Anwaltstande hat die Vormundschaftsordnung von 1875 wohl niemals besonders eifrige Anhänger gehabt, noch weniger aber im Publikum; eine Rückgestaltung dürfte deshalb nicht viele Gegner finden. Die in den siebziger Jahren geschaffenen „liberalen“ Gesetze haben sich im ganzen als so unpraktisch erwiesen, daß der Staat und die Kommunen in die unerquicklichste Lage gebracht worden sind. Wir wollen hoffen, daß die zu genannter Zeit ebenfalls ins Leben getretenen Maigesetze, die über unser Vaterland das größte Unheil gebracht und eine förmliche Korruption geschaffen haben, baldigst beseitigt werden, und wieder der frühere Friede zwischen Staat und Kirche einkehrt.

* Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — im Monat März d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 9 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 21 Entgleisungen und 10 Zusammenstöße in Stationen und 108 sonstige Unfälle (Überfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getötet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtenteils durch eigenes Verschulden, 118 Personen verunglückt, sowie 22 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 65 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 14 789 400 überhaupt beförderten Reisenden 3 getötet, 9 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 15 getötet und 53 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen einer getötet, 3 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 11 getötet und 11 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 7 Personen getötet und zwei verletzt.

* Der zum Gouverneur von Kamerun ernannte Freiherr v. Soden wird ebenso wie die von Togoland und Angra Pequena ernannten Konsularbeamten Anfang Juni die Reise nach Afrika antreten.

* Anstelle des verstorbenen Dr. Nachtigal soll der bisherige langjährige Dragoman der deutschen Botschaft in Konstantinopel, Herr Testa, ein Levantiner, zum Generalkonsul Deutschlands in Tunis ernannt werden.

* Die Entscheidung in betreff der Submission für die Dampfersubvention dürfte nach einer offiziösen Notiz nicht allzu schnell erfolgen. Die Interessenten bestürmen die maßgebende Stelle mit ihren Vorstellungen betreffs des Anlaufens der Dampfer; die rheinische Industrie plaidiert für Rotterdam, die Industrie im Saargebiete für Antwerpen; und daneben laufen noch Eingaben, welche Amsterdam resp. Vlissingen vorschlagen. Aus Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen waren Deputationen in Berlin. Aus Hamburg haben nur die „Deutsche Dampfschiffs-Rhederei“ und die „Australia-Sloman-Linie“ Offerten eingereicht, dagegen die übrigen zur Konkurrenz eingeladenen hamburgischen Rhedereien die Erklärung abgegeben, daß sie nicht in der Lage seien, sich um die Ueberweisung der zu subventionierenden Linien zu bewerben. Man ist in Hamburg überzeugt, daß alles bereits mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen abgemacht ist, und man rüstet sich zur ernstlichen Konkurrenz mit Bremen.

* Die diesjährige schlesische Katholikenversammlung wird im September in Gleiwitz stattfinden.

* Im Reichstagswahlkreise Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg hat vor einigen Tagen die Ersatzwahl für Frhrn. v. Schorlemer-Alst stattgefunden. Wie zu erwarten war, ist der Kandidat des Zentrums, Fabrikant Timmermann in Rheine, mit großer Majorität gewählt worden.

* Der „Katholisch-politische Volksverein“ in Dortmund hat einstimmig und mit jubelndem Beifall beschlossen, dem Fürsten Bismarck von folgender Resolution Mitteilung zu machen: „Die heutige Versammlung des „Katholisch-politischen Volksvereins“ für den Stadt- und Landkreis Dortmund, welche aus ca. 900, zum größtem Teil dem Arbeiter- und Handwerkerstande angehörigen Personen besteht, erklärt in bezug auf die am Sonnabend, den 9. cr. im Deutschen Reichstage stattgehabte Debatte über die Feier der Sonntagsruhe, daß sie voll und ganz einverstanden ist mit dem diesbezüglichen Antrage Hertling bez. den Vorschlägen der Arbeiterschutz-Kommission des Reichstages in dieser Frage; sie ist der Ueberzeugung, daß die deutsche Arbeiterwelt die Bedenken und Ansichten des Herrn Reichskanzler gegen diesen Antrag nicht teilt.“

* Der Oberlehrer Dr. Töppen in Hamburg hatte gegen seine Verurteilung wegen Majestäts-Beleidigung die Revision beim Reichsgericht eingelegt; dieselbe ist aber gegen ihn ausgefallen. Das Urteil ist bestätigt und wird nun rechtskräftig.

* Nachstehend ein paar Pröbchen parlamentarischen Tones aus den südöstlichen Landen der **österreich-ungarischen** Monarchie. „Im ungarischen Abgeordnetenhause erhob sich vor einigen Tagen der Minister-Präsident, um eine Rede zu halten. Die Opposition rief, daß es schon 2 Uhr sei, man möge die Sitzung schließen, und ein Mitglied der Opposition namens Thaly rief: „Dauert denn die Sitzung bis 3 Uhr?“ worauf Minister-Präsident Tisza fragte: „Hält denn der Abg. Thaly die Abgeordneten für Maurer, die den Hammer und die Kelle wegwerfen, wenn es 12 Uhr schlägt?“ Der Abgeordnete sagte, er sei zwar kein Maurer, würde aber das Maurergesellentum recht gern acceptieren, wenn ihm die Aufgabe zufiele, den Minister-Präsidenten lebendig in eine Nische einzumauern. Nicht übel ging es auch kürzlich wieder einmal im kroatischen Landtag zu. Über die Haupttumultuanten Piletics und Bakarcsics wurde vom Präsidenten die Strafe der Ausschließung für 31 Sitzungen verfügt. Der Banus warf dem Universitäts-Professor Markovics vor, daß er stets die Gesetzwidrigkeit im Munde führe, aber trotzdem genieße, was die Regierung ihm biete. Da erhebt sich lauter Widerspruch auf den Bänken der Opposition. „Nicht von der Regierung, vom Lande, dem er Dienste leistet, wird er bezahlt!“ So tönt es dem Banus entgegen. Pilepics schreit: „Er ist ein Sohn des Landes, und Du bist ein Fremder und beziehst doch von dem Lande 50 000 Gulden für Dein Nichtsthun, oder dafür, daß Du das Land schädigst.“ Einige Abgeordnete auf der äußersten Linken nehmen eine drohende Haltung ein; man glaubt, sie wollen zu Thätlichkeiten übergehen. Während dessen wartet der Banus blaß, aber ruhig, bis der Sturm austobt. Nun hört man die Rufe: „Hinaus mit ihm!“ Andere dagegen schreien: „Hören wir ihn nicht an, gehen wir hinaus.“ Nur die heißblütigen Küstenländler stürmten unter Gejohle nach rückwärts, während die kühlern Elemente aus dem Innern, plötzlich ernüchtert, auf ihren Sitzen bleiben. Auch der bekannte Schreier Starcsevics beteiligte sich an dem Skandal und bereicherte das Lexikon parlamentarischer Höflichkeiten mit einer neuen, schätzbaren Nummer, indem er der Rechten zuschrie: „Ihr verkauften Bälge!“ [Die deutsche Reichstags-Abendsitzung am 20. d. war zwar sehr stürmisch, aber doch immer nicht mit den obigen Sitzungen zu vergleichen.]

* Der neue Nuntius für **Brüssel** hat Befehl erhalten, sich unverzüglich auf seinen Posten zu begeben. Msgr. Ferrata überbringt ein eigenhändiges Schreiben des Papstes an König Leopold.

* Die **französische** Regierung traut den Friedensversicherungen des chinesischen auswärtigen Amtes nicht und rüstet weiter. In Marseille sammelt sich eben eine Reserve-Division, die nach Tonking demnächst abgehen soll. Die Regierung thut offenbar sehr wohl daran, solange an unverminderte Machtentfaltung zu denken, als nicht der Friede da ist. Denn nur die Macht ist das einzige, was den Chinesen zu imponieren imstande ist.

* In den nächsten Tagen wird in **Rom** ein unter Leitung des Erzbischofs von Utrecht stehender holländischer Pilgerzug erwartet. Die Pilger werden am 26. d. vom h. Vater in Audienz empfangen.

* Wie aus **London** mitgeteilt wird, schwebt zwischen England und Rußland nicht bloß noch die Frage der Grenzabsteckung zwischen Rußland und Afghanistan, sondern eine Schwierigkeit anderer und vielleicht weit ernsterer Natur: Rußland beansprucht das Recht, einen Vertreter in Kabul (befestigte Hauptstadt von Afghanistan) zu unterhalten, der mit dem Emir in unmittelbarem Verkehr steht, mit ihm Verträge schließen könne ꝛc. England erhebt hinsichtlich dieses Streitpunktes entschiedeneren Widerstand als bezüglich der Grenzfragen. Die neue Schwierigkeit könnte die Zurückhaltung, mit der sich Gladstone am Montag voriger Woche vor dem Parlament ausgesprochen hat, hinreichend erklären. Der Friede scheint demzufolge noch nicht auf festen Füßen zu stehen.

* Der Kaiser von **Rußland** beabsichtigt den Titel eines „Königs der zentralasiatischen Staaten“ anzunehmen. Es würde damit offenbar ein interessanter Wechselbegriff zu dem Titel der Königin Viktoria als „Kaiserin von Indien“ geschaffen werden. Beachtenswert aber ist die Nachricht auf alle Fälle als ein Symptom von der Stimmung, welche gegenwärtig in Rußland die Oberhand gewonnen hat. Die militärischen Erfolge des Generals Komaroff auf dem zentralasiatischen Schauplatz und noch mehr die diplomatischen Vorteile, welche Rußland bisher über die englische Staatskunst davongetragen, scheinen das russische Selbstbewußtsein nicht wenig gekräftigt zu haben. Die Äußerungen der russischen Blätter lassen erkennen, daß man in St. Petersburg und Moskau nur allzu geneigt ist, die günstige Lage, welche aus der Haltung der europäischen Mächte gegen England sich ergab, als ein Resultat der eigenen Weisheit und Energie aufzufassen und in entsprechender Weise auszubeuten. Nur dadurch ist es zu verstehen, daß jene Organe angefangen haben, in die Grenzberechtigungsfrage am Kuschk mit auffallender Hartnäckigkeit die Meerengenfrage und jene der Dardanellen in erster Linie hineinzuziehen. So schreibt das russische Blatt „Swet“: „Rußland hat sich jetzt vollkommen überzeugt, daß die berüchtigte internationale Garantie der Dardanellen nichts weiter als eine einfache Erfindung ist, geeignet, Rußland über dessen schwächste Punkte zu täuschen, und für den Fall eines Krieges um so gefährlicher, als sie Rußland schon im Frieden daran hindert, für die Beseitigung dieser Gefahr zu sorgen. In anbetracht dessen hat Rußland das Recht, die Revidierung dieses Artikels zu fordern und sich damit nicht einverstanden zu erklären, daß die Dardanellen in den unverläßlichen türkischen Händen verbleiben und daher nur eine drohende Bedeutung gegen uns haben. Bei den gegenwärtigen Unterhandlungen mit England wäre es, da zusammen mit der afghanischen Frage die der Dardanellen aufgetaucht ist, und da wir zum ernsten Kampfe und zur Aufrechterhaltung unserer gerechten Forderungen durch Waffengewalt vollkommen bereit sind, zeitgemäß, unsere Rechte auf die Dardanellen geltend zu machen, um in der Zukunft nicht in eine ähnliche Lage zu geraten wie jene, in welcher wir uns heute befinden. . . .“ Die Dardanellen sind demnach gegenwärtig das Zünglein an der Wage des europäisch-asiatischen Gleichgewichts. Das Zünglein hat wohl einen Vorteil für Rußland markiert und einen Nachteil für England, aber noch keineswegs einen Nachteil für Europa! Das ist aber das Wichtigste! In St. Petersburg scheint man übersehen zu wollen, daß man die bisherigen Erfolge zunächst der freundschaftlichen Haltung Deutschlands verdankt, und daß Deutschland diese Haltung nur im Interesse des europäischen Friedens beobachtete.

## Zum Kapitel der Sonntagsruhe für die Beamten auf der Eisenbahn.

Bezugnehmend auf die Verhandlungen im Reichstage über die Sonntagsruhe erhält die „Köln. Volksztg.“ folgende Zuschrift, deren Beschwerden auch zutreffend für den Osten der Monarchie sind.

Für die meisten Beamten, die dem Wechsel von Tag- und Nachtdienst unterworfen sind, ist gerade der Sonntag

---

niederdrückend auf Kringel wirken, ja ihm ein gut Teil seines angeborenen Humors rauben mußte, ist wohl erklärlich und so kam es denn, daß der ehrliche Bursche jetzt so verdrießlich dreinschaute wie nur einmal bisher in seinem Leben: „beim Zahnen“ nämlich, wie er grimmig lächelnd sich selber eingestand.

Dazu kam noch, daß Nikolaus Stöber grade in diesen Tagen mehr und wichtigere Geheimnisse als vorher zu haben schien und dabei ein auffallend mißtrauisches Wesen zeigte . . Fritz wurde oftmals von seinem Prinzipal weggeschickt, wo es garnicht nötig gewesen wäre, und mit Aufträgen gequält, die ihm um so unangenehmer waren, weil sie ihn oft stundenlang vom Hause des Antiquars fern hielten. Er ahnte, daß irgend etwas Geheimnisvolles vorgehe, daß Dinge von Wichtigkeit sich vollzogen und das Einsehen, so gar nichts zur Ergründung der Geheimnisse und dessen, was geschah, thun zu können, war es hauptsächlich, was Fritz Kringel beinahe gänzlich verzagen ließ. Er versuchte mancherlei, um ein wenig noch eingeweiht zu werden, machte manchen Versuch, trotz der Vorsicht Stöbers immer einen Blick in dessen Geheimnisse zu erlangen und lieh manchen Spitzbübereien des dunklen Ehrenmannes augenscheinlich hilfreichr Hand, um dessen Vertrauen zu gewinnen — aber alles vergebens! Er erfuhr nichts, trotzdem ihm aus dem ganzen Gebahren Stöbers, namentlich aus der Hast, mit welcher derselbe ihn oftmals wegschickte und zum Gehen antrieb, immer klarer wurde, daß irgend etwas vorgehe, was gerade ihm verheimlicht werden sollte! Eines Tages, als er sich eines ihm erteilten Auftrages mit rasender Eile entledigt hatte, um früher, als man ihn erwarten konnte, zurückzukehren und in eiligem Laufe die lange Gasse betrat, sah er von weitem vor dem Laden des Antiquars einen geschlossenen Wagen halten, und eine lebhafte Ahnung, daß seine Bemühungen heute endlich von Erfolg gekrönt sein würden, beschlich ihn . . . . Er beschleunigte seinen Lauf noch, aber ehe er dem Hause nahe genug gekommen war, um alles deutlich unterscheiden zu können, huschten zwei männliche Gestalten aus dem Laden Stöbers in den Wagen, der unverzüglich davonfuhr . . . Fritz murmelte einen gedämpften Fluch und biß sich auf die Lippen! . . Diese Gestalten waren ihm so bekannt vorgekommen, — ja in einer derselben glaubte er mit Bestimmtheit Robert Fuchs erkannt zu haben, während er über die andere lange Zeit nachsann und ihm erst am Abend desselben Tages einfiel, daß jene ihn — an August Gallmann, den Bediensteten des Grafen, erinnert hatte . . Mit Bestimmtheit aber hätte er keinen der beiden Männer rekognoszieren können, denn deutlich und klar hatte er dieselben nicht gesehen und so trug dieser Vorfall nur dazu bei, seine Mißstimmung und üble Laune noch zu erhöhen.

Es war die Stunde, da das Geschäft des Antiquars geschlossen wurde und derselbe sich gewöhnlich auf kurze Zeit in ein benachbartes Weinhaus begab.

Fritz Kringel hatte eben den Laden verlassen, um sich nach Hause zu verfügen und die schwere Eisenjalousie, die den Antiquar vor Einbruch schützen sollte, war herabgerollt.

Nikolaus Stöber betrat sein Privat-Kontor, in welchem Elisabeth soeben mit Aufräumen beschäftigt war.

Sie sah übernächtig und abgehärmt aus — die Rosen ihrer Wangen waren schon halb verblichen, der Glanz ihrer Augen vom vielen Weinen fast gänzlich erloschen — nur die Anmut ihrer Bewegungen, ihr stilles, geräuschloses Wesen war geblieben.

Ohne aufzublicken, mechanisch wie allabendlich sobald Stöber, zum Ausgehen gekleidet, das Kontor durchschritt, sagte sie „gute Nacht.“

„Was soll das heißen?“ fragte Stöber, indem er mit der Hand auf den Tisch schlug. „Kannst Du nicht mehr aufsehen, wenn Du mit mir sprichst, oder bist Du so in Gedanken versunken, daß Du mechanisch Deine gute Nacht plapperst?“

(Fortsetzung folgt.)

---

## Eine gefährliche Ballonfahrt in Berlin.

Am Sonntag unternahm der kühne Luftschiffer Lattermann von Weimanns Volksgarten aus eine Ballonfahrt, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Um 7 Uhr hatte sich der Ballon erhoben und war von einem Nord-Nord-West nach dem Zentrum Berlins zugetrieben worden. Leider zeigte es sich nur zu bald, daß der kleine Ballon diesmal der Luft, die er zu tragen hatte, nicht gewachsen war. Mit Angst und Schrecken sahen die Tausende, die von den Straßen des Zentrums aus den Luftschiffer beobachteten, wie sich der Ballon in bedenklichster Weise dem Häusermeere näherte. Er überflog nur in Haushöhe die Spree an ihrer breitesten Stelle zwischen Insel- und Waisenbrücke und sauste dicht über das hohe Eckhaus der Insel- und Wallstraße hinweg, wo der Luftschiffer noch den letzten verzweifelten Versuch machte, durch Auswerfen von Ballast sich wieder in höhere Regionen zu bringen. Die

der schlechteste Tag der Woche, da man an demselben oft achtzehn und mehr Stunden Dienst hat. Es versteht sich von selbst, daß spätestens in der zweiten Hälfte einer Dienstzeit von solcher Dauer die Kräfte erschlaffen. Da der Dienst aber beständige Klarheit und große Geistesgegenwart verlangt, so kann man sich nur wundern, daß nicht noch mehr Unglücke geschehen. Die Erfüllung der religiösen Pflichten ist für viele einfach unmöglich. Gewiß ist es nicht zu billigen, wenn z. B. ein Bahnwärter auf eine halbe Stunde seinen Posten verläßt, um der hl. Messe beizuwohnen, aber solche Fälle kommen vor, und man möge, wenn infolge dessen ein Unglück passiert, nicht nur den Beamten verantwortlich machen, sondern noch mehr das System, welches zu solchen Pflichtversäumnissen Anlaß bietet. Zwar hat der Herr Eisenbahnminister verfügt, daß die Beamten einen freien Tag in der Woche haben sollen, aber für die meisten Kategorieen des Eisenbahndienstes steht die Verfügung lediglich auf dem Papier. Es geschieht eben unten nicht alles, was oben dekretiert wird. Es gibt z. B. Vorgesetzte, welche trotz aller Verfügungen eine vierzehnstündige Dienstzeit statt der zwölfstündigen beibehalten. Bei einer solchen Überbürdung muß das religiöse Gefühl auch bei dem Gutgesinnten und Wohlmeinenden erschlaffen, man wird gleichgültig, fast ohne daß man es merkt. Es gehört schon etwas dazu, um unter solchen Verhältnissen sein Ostern zu halten. Schreiber dieses ist mit Thränen in den Augen am Christi-Himmelfahrtsfeste morgens vom Nachtdienst nach Hause gekommen und hat seine Kinder allein nach der Kirche gehen lassen. So geht es jahraus jahrein. Die Kinder sagen: der Vater kommt nur nach Haus um zu schlafen, zu essen und wieder nach der Eisenbahn zu gehen. Bei diesem ununterbrochenen eisernen Dienst hat die Verwaltung, in letzter Linie der Staat den größten Schaden. Rechnet man die Vertretungsgelder, welche für erkrankte Beamte verausgabt werden, so wird man eine erkleckliche Summe herausbekommen; mancher Beamte würde nicht krank, wenn er seine Sonntagsruhe hätte, und daß hier und da ein abgehetzter Beamter sich im Krankheitsfalle entschädigt und das ärztliche Gutachten über die Zeit ausnutzt, ist kein Wunder. Der immer gespannte Bogen bricht, und daß die ewige Überspannung manchen zum Trunk und zu einem vorzeitigen Ende führt, ist auch nur zu leicht erklärlich.

---

## Lokales und Provinzielles.

**Danzig,** 20. Mai.

* [Fahrplan und Tarif der Pferdebahn.] Für die erweiterte Linie Langenmarkt-Langfuhr ist nun der Fahrplan und Tarif aufgestellt. Die Abfahrt vom Langenmarkt beginnt morgen, doch muß bis zur Befreiung der Langgasse vom Marktverkehr, d. h. bis zum 1. Juli d. J., der Pferdebahn-Verkehr in der Langgasse und auf dem Langenmarkt am Vormittag des Mittwochs und Sonnabends ruhen, so daß an diesen beiden Tagen die Waggons bis 2 Uhr mittags wieder vom Heumarkt abgehen werden. Die Preise sind für die Tour Langenmarkt-Olivaer Thor auf 15 Pf., Langenmarkt-Halbe Allee auf 20 Pf., Langenmarkt-Langfuhr auf 25 Pf. pro Person festgesetzt. Der Preis bis zur Halben Allee ist unverändert geblieben, die anderen beiden Sätze sind um 5 Pf. erhöht. Die Stadtbahnlinie wird erst später eröffnet werden.

* [Glattdeck-Korvette „Sophie“]. Gestern Nachmittag ist die Glattdeck-Korvette „Sophie“, welche zu der vorgestrigen Tauffeierlichkeit der „Arkona“ hierhergekommen, wieder nach Kiel zurückgefahren.

* [Dampfer „Julius Born“.] Der am Danziger Haupt gestrandete Dampfer „Julius Born“ ist gestern, nachdem sein Leck notdürftig repariert, nach der Klawitterschen Werft geschleppt worden. Die Beschädigung des Kielraums soll nur unbedeutend sein und der Dampfer seine Fahrten in einigen Tagen wieder aufnehmen.

---

Telephonleitung, die sich hier quer über die Straße hinzieht, wurde auf diese Weise noch glücklich überflogen, die Erlenbäume des Logengartens in der Splittgerberstraße bereiteten der tollen Fahrt jedoch ein jähes Ende. Der Luftschiffer wurde gegen die obersten dürren Zweige eines dieser Bäume geschleudert und ergriff dieselben als willkommenen Rettungsanker. In der Befürchtung, bei nochmaliger Erhebung gegen die nächsten Häuser geschleudert zu werden, schnitt der Luftschiffer schnell den Ballon ab und ließ den so Erleichterten in die Lüfte entfliehen, während er selbst, nachdem er sich von dem Schrecken erholt hatte, eine günstigere Position auf dem Baume suchte, bis ihm eine Leiter gebracht wurde. Die Aufregung des Publikums in der Nähe des Schauplatzes dieser Ereignisse läßt sich kaum beschreiben. Überall strömten die Leute mit angsterfüllten Mienen zusammen. Die Insassen der Stadtbahnzüge stiegen an der Jannowitzbrücke aus und eilten nach der Richtung der Katastrophe. Großes Entsetzen bemächtigte sich der Zuschauer als der bereits unförmlich aussehende, seiner Last entledigte Ballon plötzlich wieder in die Höhe stieg; denn man glaubte allgemein, daß der tollkühne Luftreiter herabgefallen sei und zerschmettert am Boden liege. In unmittelbarer Nähe des Logengartens trug man eilfertig Leitern der verschiedensten Länge herbei. Von der Inselstraße aus hat man einen Einblick in den Logengarten und Hunderte von Menschen beobachteten den glücklich Geretteten auf seinem Baume, von welchem er mit heiler Haut und ganzen Knochen nach etwa viertelstündiger Vorbereitung niederstieg, im Stillen Gott für seine wunderbare Rettung dankend.

* [Verhaftet] wurden gestern wegen ruhestörenden Lärms, Skandalmachens auf der Straße und Beamtenbeleidigung der Seefahrer Wilhelm Mampe und der Arbeiter Adolf Hannemann wegen Verdachts des Diebstahls.

* [Bade-Retourbillets.] Mit dem heutigen Tage beginnt auf den Ostbahnstationen Berlin, Bromberg, Küstrin, Graudenz, Insterburg, Königsberg, Konitz, Posen und Thorn wieder die Ausgabe 6wöchentlicher Retourbillets für die drei ersten Wagenklassen zum Besuch der Ostseebäder Neufahrwaser und Zoppot während der Dauer der Badesaison. Auf diese Billets werden 25 Kilogr. Freigepäck bewilligt

* [Verlosung.] Der Herr Minister des Innern hat dem Komitee der großen Berliner Pferde-Ausstellung die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der diesjährigen Ausstellung eine einmalige Verlosung von Pferden, Equipagen, Reit- und Fahrrequisiten, zu welcher 100 000 Lose à 3 M. ausgegeben werden dürfen, zu veranstalten und die betreffenden Lose in dem ganzen Bereiche der Monarchie abzusetzen.

* [Zeitgemäße Maßregel.] Die Metzger-Innung in Bayreuth hat beschlossen, dem dortigen „Tageblatt“ wegen gehässiger Besprechung ihrer Angelegenheiten die Inserate zu entziehen; jedes Innungsmitglied, das im „Bayr. Tagebl.“ inserieren läßt, muß 20 M. Strafe zahlen. Zu diesem Vorgehen der Metzger-Innung konstatiert das Münchener Organ des Handwerkerbundes, daß auch Münchener Innungen sich bereits veranlaßt gesehen, mit einer solchen Maßregel gegen ein Münchener Blatt vorzugehen. [Wir empfehlen diese Maßregel auch sämtlichen Innungsmeistern Westpreußens zur Nachahmung, da es auch in unserer Provinz Organe gibt, die den Handwerker-Innungen feindlich gegenüberstehen und die dennoch von letzteren durch Inseraten-Aufträge unterstützt werden.]

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Verlobt sich jemand mit einem Mädchen auf grund des mündlichen Versprechens der Eltern des Mädchens, ein individuell bestimmtes Heiratsgut mitzugeben, so hat nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 28. Februar d. J. der Schwiegersohn nach der Eheschließung kein Klagerecht auf Erfüllung resp. Entschädigung, wenn die Eltern mit seinem Wissen vor der Eheschließung über den versprochenen Gegenstand anderweitig derartig verfügt haben, daß sie nicht mehr imstande sind, ihr Versprechen zu erfüllen.

* [Personalien.] Aus Anlaß von 50jährigen Amtsjubiläen ist dem Ober-Postkassen-Rendanten, Rechnungsrat Voigt zu Königsberg der Kronen-Orden dritter Klasse und dem Kanzlei-Sekretär und Kanzlei-Inspektor Gellert zu Marienwerder der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden. — Der Gerichtsschreiberanwärter Liebenhagen in Kulm ist behufs Übertritts in den Justiz-Subalterndienst des Oberlandesgerichts zu Breslau aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder entlassen. — Der Oberförster Jancke zu Bucharzewo ist auf die Oberförsterstelle zu Neustadt versetzt worden. — Der Forst-Assessor Friese ist zum Oberförster ernannt und demselben die Oberförsterstelle zu Lindenbusch, im Regierungsbezirk Marienwerder, übertragen worden.

* [Schulnachricht.] Im Herbste d. J. wird der Lehrer Rehbronn in Blankwitt in den Ruhestand treten.

F. **Nikolaiken** (Kreis Stuhm), 19. Mai. Nach Vereinbarung der hiesigen Gemeinde mit Herrn Paesler-Mienthen hat derselbe sich verpflichtet, zwei Drittel des Steinweges Nikolaiken-Mienthen auszuführen. Den anderen Teil der Arbeiten hat unsere Ortschaft auszuführen. Herr Goetz von hier hat auf letztgenanntes Los den Zuschlag erhalten.

* **Graudenz,** 19. März. Die Sparkasse des Graudenzer Kreises hat im Jahre 1884 ein sehr günstiges Geschäftsergebnis gehabt. Der erzielte Überschuß beläuft sich auf 31 136,70 M., welcher dem Reservefonds zugeschlagen worden ist, der dadurch auf 186 392 M. angewachsen ist. Die bei der Sparkasse am Schlusse des Jahres vorhandenen Einlagen betrugen 2 049 416 M. und sind im letzten Jahre um 497 528 M. gestiegen, trotzdem dieselben nur mit 3½ Proz. verzinst werden. Am Schlusse des Jahres befanden sich im ganzen 3014 Sparkassenbücher in Umlauf.

* **Thorn,** 19. Mai. In Angelegenheit der Ausweisung russischer Unterthanen aus Westpreußen macht die „Gazetta Torunska“ folgende Mitteilungen: Einige Arbeiter zu Ostrowit, welche schon lange Zeit in Preußen leben, haben zwei entgegengesetzt lautende Ordres bekommen; das Landratsamt hat sie aufgefordert, das Land zu verlassen, das Landwehr-Bezirkskommando dagegen hat ihnen anbefohlen, sich, da sie im preußischen Heere gedient haben, als Reservisten zu den diesjährigen Uebungen zu stellen. In Graudenz hat sogar ein Mann, welcher gegenwärtig im Militär dient, den Ausweisungsbefehl von der Zivilbehörde erhalten.

a. **Kreis Flatow,** 19. Mai. Der im Januar d. J. zwischen dem Herrn Landrat und der Gemeinde Schwente gefaßte Beschluß, betreffend die Anlegung einer Lehm-Chaussee von Schwente nach Flatow ist nun aufgehoben, da die Gemeinde Schwente mit Rücksicht auf die Kosten, die der so wie so schon hoch mit Abgaben belasteten Gemeinde erwachsen würden, davon abgesehen hat.

* **Angerburg,** 17. Mai. Auf der Besitzung des Herrn Gutsbesitzers H. in Rosenthal fuhr vorigen Dienstag ein Blitzstrahl, glücklicherweise ohne zu zünden, durch eine Giebelseite des massiven Speichers, zerschmetterte einen Sparren und ging sodann zum Dache hinaus. Drei auf dem Speicher arbeitende Männer wurden von dem starken Luftdrucke betäubt, erholten sich aber bald wieder. Einer der Arbeiter trug recht merkliche Brandwunden an den Ohrläppchen und den Füßen davon. Außerdem ist bis heute sein Gehör noch sehr schwach.

* **Königsberg,** 18. Mai. Diese Nacht hat sich auf dem Haff unweit Zimmerbude wieder ein trauriger Unglücksfall ereignet. Zwei vollständig bemannte Fischerboote waren von dort zum Fischfang hinausgefahren; eine plötzlich heftige Brise legte eines derselben um, so daß die ganze aus vier Mann bestehende Besatzung in den Wellen ihr Grab fand. Zwei der Ertrunkenen sind Familienväter, die beiden anderen unverheiratet.

* **Posen,** 16. Mai. Ein hiesiger Baumeister hatte an seinem Hause ein Straßenschild angebracht mit der Benennung der Straße in polnischer Sprache. Dieses Schild wurde einfach entfernt, die Beschwerde des Baumeisters bei der Polizeibehörde hatte keinen Erfolg; das Schöffengericht, das im weiteren Verlauf mit der Sache zu thun hatte, erklärte sich für inkompetent, die Angelegenheit wurde vielmehr der Strafkammer des Posener Landgerichts überwiesen. Am Freitag kam die Sache zur Entscheidung, und wurde der Baumeister freigesprochen, da das Anschlagen von Straßenschildern an den Häusern gegen § 132 des Strafgesetzbuchs nicht verstößt. Die Staatsanwaltschaft hatte selber die Freisprechung beantragt. — Rittergutsbesitzer Kasimir v. Niegolewski auf Wlosciejewki, der Bruder des verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Dr. v. Niegolewski, ist am 13. d. M. gestorben. Bei Beginn des kirchenpolitischen Kampfes weigerte er sich, dem Staatspfarrer Kubetschak zu Xions die Kirchenbücher der Kirche zu Wlosciejewki, deren Patron er war, herauszugeben und mußte dafür einige Zeit im Gefängnisse sitzen.

---

## Vermischtes.

** Der „Dirschauer Zeitung“ scheint der § 7 des Preßgesetzes lückenhaft zu sein. Während das betr. Gesetz in diesem Paragraphen bestimmt, daß jede Zeitung ꝛc. den Namen und Wohnort des verantwortlichen Redakteurs enthalten muß, ergänzt unsere Nachbar-Kollegin diesen Paragraphen dahin, daß sie am Schlusse ihres provinziellen Teiles noch den Namen des Verantwortlichen für Druckfehler angibt. Es heißt dort wörtlich: „Für Druckfehler in dieser Zeitung verantwortlich: Robert Beyer in Dirschau.“ So etwas dürfte noch nicht dagewesen sein.

** Ratibor, (Oberschlesien), 19. Mai. In der preußischen Ortschaft Klein-Hoschütz an der österreichischen Grenze hat am Donnerstag ein Zusammenstoß zwischen Zivilisten und österreichischen Infanteristen vom Regiment Kaiser Franz Joseph Nr. 1 stattgefunden, die mit anderen Troppauern einen Ausflug nach Hoschütz gemacht hatten. Es kamen schwere Verletzungen vor, wie Stiche in Bauch und Gesicht; drei oder vier Personen sollen lebensgefährlich, zehn leicht verwundet sein. Einer der Schwerverletzten, der Wächter der Gutsherrschaft, ist schon den Wunden erlegen. Einige Infanteristen haben ebenfalls schwere Verletzungen davongetragen; der eine hatte eine zwei Finger breite, zehn Ztm. lange Kopfwunde, ein zweiter Infanterist wurde schwerverwundet durch preußische Gendarmen nach Troppau gebracht. An dem Exzesse nahmen etwa 60 Personen teil. Einem preußischen Zivilisten sind mehrere Finger abgehauen worden. Der Kampf soll dadurch entstanden sein, daß zwei Troppauer, die bei einem scherzhaften Ringkampf hinfielen, von einem Hoschützer getreten wurden, was ein Infanterist sofort mit einer Ohrfeige vergalt.

** Eine eigentümliche Heiratsgeschichte wird aus Xanten (Rheinprovinz) gemeldet: Ein in liberalen Kreisen bis dahin angesehener, in unserer Nähe wohnender, und auch in weiteren Kreisen bekannter Gutsbesitzer aus sehr ehrenwerter Familie, welcher die verschiedensten Ehrenstellen bekleidet, ja vor mehreren Jahren sogar einmal auf den Landratsposten aspirierte, in allen öffentlichen und kommunalen Angelegenheiten eine Rolle spielte ꝛc. ꝛc., war Vormund eines reichen Mündels. Er suchte dieses Mündel an den Mann zu bringen, was ihm denn auch in der vorteilhaftesten Weise gelang, wie nun, nach der Hochzeit sich herausgestellt hat. Bei dem Heiraths-Kandidaten, einem ebenfalls vermögenden Herrn, hatte sich der Vormund für den Fall des Zustandekommens der Heirat die Summe von 100 000 Mark ausbedungen mit dem Bemerken, daß ein anderer Bewerber ihm diese Summe zweifelsohne bewilligen würde. Es fand eine Einigung auf 80 000 M. statt, welche vor der Heirat bar an den Vormund auszuzahlen waren. Aber auch das Mündel selbst ließ sich zu einer Belohnung für die liebenswürdige Fürsorge des Vormundes bewegen, indem es in die Schenkung einer an die Besitzungen des Vormundes grenzenden Weide willigte. Auf der Hochzeitsreise der Neuvermählten machten diese sich gegenseitig mit der Vorgeschichte bekannt. Es sollte nun zur Klage kommen, doch verstand sich der Vormund dazu 39 000 M. von den empfangenen 80 000 M. zurückzuzahlen. Man ist gespannt darauf, welche Stellung die dem biedern Vormund nahestehenden Kreise in Zukunft zu diesem einnehmen werden.

** Die Bevölkerung von China wird bekanntlich sehr verschieden angegeben; die offiziellen chinesischen Berichte, die seit über zweihundert Jahren veröffentlicht werden, gehen bis zu 436 Millionen hinauf. Wagner gibt 405 Millionen an. Diese Zahlen sind offenbar übertrieben. Sir Richard Temple hat die einzelnen Provinzen Chinas mit entsprechenden Teilen Indiens aufs sorgsamste verglichen und kommt nur zu einer Summe von 282 Millionen; er macht darauf aufmerksam, daß in China wie in Indien die Bevölkerung sich in den am günstigsten gelegenen Landesteilen zusammendrängt, während andere nur ganz spärlich bewohnt sind. Die neueste chinesische Zählung hat 349 Millionen

ergeben, aber die wirkliche Bevölkerung wird diese Summe schwerlich erreichen. Die meisten Geographen lassen sich durch die Bevölkerungsdichtigkeit der fruchtbaren Ebene zwischen Hoangho und Jangtsekiang täuschen, wo allerdings 16—20 000 Einwohner (doppelt soviel wie in den bevölkertsten Teilen Belgiens) auf die Quadratmeile kommen.

** Ein österreichisches Provinzialblatt brachte folgendes Inserat: „Eine Witwe, die noch im Besitze ihrer vollständigen Garderobe ihres seligen Gatten ist, wäre geneigt, wenn sich ein passender Herr fände, wieder in den Ehestand zu treten.“ In diesem zarten Anerbieten ist ausdrücklich von einem „passenden Herrn“ die Rede. Damit ist wohl ein Herr gemeint, dem die Garderobe des Seligen paßt.

** Das Gesuch um Gestattung einer neuen Lotterie zur erweiterten Freilegung des Domes ist am Sonnabend von Köln an den Kaiser abgegangen.

## Litterarisches.

**Lippert, J., Die Kulturgeschichte in einzelnen Hauptstücken.** I. Abteilung. Des Menschen Nahrungssorge, Wohnung und Kleidung. („Das Wissen der Gegenwart“, XXXV. Band). 8⁰, 246 Seiten. 1885. Leipzig, G. Freytag, 1 M.

Nicht eine jener wirren und wüsten Sammlungen von allerlei Bemerkungen über Antiquitäten und Kuriositäten, wie sie heutigen Tages so gern zu „Kulturgeschichten“ oder „historischen Romanen“ verarbeitet und aus berechtigter Vergessenheit zu einem traurig zwecklosen Scheinleben heraufbeschworen werden, bietet das vorliegende Buch, sondern eine historische Darstellung jener Gebiete der materiellen Kultur der Menschheit, „welche nicht bloß einen einstmaligen Zustand beleuchten, sondern auch als ursächlich fortwirkend die Erscheinungen der Folgezeit erklären“. Die Geschichte der materiellen Kultur aber ist nichts anderes als die Geschichte des mit den Waffen der Arbeit geführten Kampfes um Dasein, um die Herbeischaffung und Sicherung alles dessen, was der Mensch zur Erhaltung seines Lebens bedarf: Nahrung, Wohnung und Kleidung. Für die Freunde des „Wissens der Gegenwart“ insbesondere bedeutet das mit 57 trefflichen Abbildungen geschmückte Buch nicht nur eine neue Erweiterung der reichhaltigen Sammlung, sondern zugleich auch einen Anhaltspunkt zur Orientierung auf dem Gesamtgebiet des Unternehmens, dessen Peripherie es vorzeichnet.

## Lotterie.

Bei der am 19. d. M. angefangenen Ziehung der 2. Klasse 172. königl. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 12 000 M. auf Nr. 4319. 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 16 447. 2 Gewinne von 1800 M. auf Nr. 17 734 90 205. 2 Gewinne von 600 M. auf Nr. 34 341 85 268. 5 Gewinne von 300 M. auf Nr. 37 086 53 041 53 637 54 213 93 697.

## Danziger Standesamt.

Vom 19. Mai.

Geburten: Kfm. Herm. Krause, T. — Zimmerges. Wilh. Langfeld, S. — Maurerges. Joh. Herm. Neubauer, S. — Kgl. Maschinenmeistergehilfe Rob. Siegert, T. — Diener Jul. Becker, S. — Bäckermstr. Karl Steiner, S. — Arb. Karl Kuhl, S. — Arb. Karl Brakop, S. — Realgymnasial-Lehrer Dr. Richard Medem, S. — Malergehilfe Ferd. Hipp, T. — Reg.-Supern. Rob. Gollong, T. — Schiffszimmerges. Emil Stegmann, T. — Unehel. 1 S.

Heiraten: Tischlermstr. Herm. Th. Penk hier und Joh. Mathilde Wolter in Sandweg. — Kfm. Aug. Ed. Wentzlaff und Minna Amalie Single. — Fleischermstr. Albert Ludwig Stryowski und Anna Auguste Maria Scheibke. — Maurerges. Joh. Herm. Max Raabe und Auguste Therese Böhnke. — Fabrikbes. Joh. Georg Otto Röder in Krotoschin und Emilie Friederike Antonie v. Wysiecki hier. — Eisenbahnschaffner-Aspirant Frdr. Barthel und Charlotte Thibeaut.

Todesfälle: S. d. Maurerges. Franz Labudda, totgeb. — T. d. Schneiderges. Aug. Albrecht, 3 J. — T. d. Schmiedeges. Peter Braun, 4 M. — T. d. Arbrs. Joseph Poschinski, 8 M. — T. d. Schlosserges. Gustav Schmidt, 3 W. — T. d. Post-Büreau-Assistenten Frdr. Meyer, 5 M. — Schuhmachermeister Friedrich August Wittke, 80 J.

## Briefkasten.

F. Nikolaiken: Da das Buch aus einer hiesigen Buchhandlung entnommen ist, kann es nicht umgetauscht werden.

## Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zur Linderung der Not in Idstein: Von Herrn Lazarek in Zempelburg 5 M.

Zum Bau der Kirche in Frankfurt a. O.: Von Herrn Lazarek in Zempelburg 5 M., U. in D. 3 M., Ungenannt 1 M.

Für den Josephs-Pfennig: Von Herrn Lazarek in Zempelburg 5 M.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 19. Mai.

**Weizen** loko fand am heutigen Markte ein ruhiges Verkaufsgeschäft zu unverändert gestrigen Preisen; inländischer schwach angeboten, brachte feste Preise. Verkauft wurden im ganzen 550 Ton. und ist bezahlt für inländischen Sommer- 132 Pfd. 169, bunt schmal 116 Pfd. 150, bunt 127 Pfd. 164, hell 122 Pfd. 160, hellbunt 132/3 Pfd. 169, hochbunt 126/7 Pfd. 199, für polnischen zum Transit Sommer- 131 Pfd. 155, hell 118/9 Pfd. 135, hell besetzt 123/4 Pfd. 142, hellbunt 120/1—123/4 Pfd. 144, 145, hochbunt 126, 127 Pfd. 158, für russischen zum Transit krank ordinär 115 Pfd. 118, rot blauspitzig 117/8 Pfd. 118, Ghirka- besetzt 123/4, 125 Pfd. 123, 125, Ghirka- 120—123 Pfd. 121—125, Ghirka- rein 121/2—124/5 Pfd. 127, 124/5 Pfd. 130, rot milde besetzt 122/3 Pfd. 126, rot bezogen 124, 125 Pfd. 131, 132, rot 121—127 Pfd. 123—137, bunt 126 Pfd. 143, hellbunt 124/5—128 Pfd. 146, 147, hochbunt 127/8 Pfd. 150 ℳ per Ton. Regulierungspreis 148 ℳ. Gekündigt 200 Tonnen.

**Roggen** loko unverändert; Umsatz 100 Tonnen und bezahlt per 120 Pfd. für inländ. 136, schweres Gewicht 135, für poln. zum Transit 108, 109, für russischen zum Transit schmal 102½, 103, 104, stark besetzt mit Geruch 98 ℳ p. To. Regulierungspreis 138, unterpolnischer 108, Transit 106. Gekündigt 50 Tonnen.

**Gerste** loko unverändert und brachte russische zum Transit, 100 Pfd. 93, 101/2 Pfd. 96, 102/3 Pfd. 94, 104/5 Pfd. 101 103, 110/111 Pfd. 108, 114 Pfd. 112, besetzt 109 Pfd. 103 ℳ per To.

**Hafer** loko polnischer zum Transit 106, 110 ℳ per Tonne bezahlt.

**Erbsen** loko polnische zum Transit 103, 106, 107, verschimmelte mit Geruch 70 ℳ per Tonne bezahlt.

**Wicken** loko polnische zum Transit zu 90 ℳ p. To.

**Weizenkleie** loko russische mit Revers grobe zu 3,82½, feine zu 3,55 ℳ per Ztr.

**Hedrich** loko russischer zum Transit besetzt zu 100—104 ℳ per Tonne verkauft.

**Spiritus** loko 42,75 ℳ Geld.

## Berliner Schlachtviehmarkt vom 18. Mai 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 4425 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität 102—112 M., II. Qualität 90—98 M., III. Qualität 84—88 M., IV. Qualität 68—76 M. — Schweine. Auftrieb 8960 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) Mecklenburger 94—96 M., Landschweine: a. gute 88—92 M., b. geringere 80—86 M. bei 20% Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 2754 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,00 M., II. Qualität 0,60—0,80 M. — Schafe. Auftrieb 22 719 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität 0,80 —0,92 M., III. Qualiät 0,70—0,74 M.

Berlin, den 19. Mai.

Preise, loko per 1000 Kilogr.

**Weizen** 158—184 ℳ, **Roggen** 138—151 ℳ, **Gerste** 125—185 ℳ, **Hafer** 130—163 ℳ, **Erbsen**, Kochware 146—205 ℳ Futterware 128—140 ℳ, **Spiritus** per 100 % Liter 44,1—44,2 ℳ bez.

## Berliner Kursbericht vom 19. Mai.

| | |
|---|---|
| 4 % Deutsche Reichs-Anleihe | 104,20 |
| 4½ % Preußische konsolidierte Anleihe | 104,10 |
| 4 % Preußische konsolidierte Anleihe | 104,25 |
| 3½ % Preußische Staatsschuldscheine | 99,90 |
| 3½ % Preußische Prämien-Anleihe | 144,25 |
| 4 % Preußische Rentenbriefe | 101,50 |
| 4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe | 101,70 |
| 4 % neue Westpreußische Pfandbriefe | 101,70 |
| 3½ % Westpreußische Pfandbriefe | 96,20 |
| 4 % Ostpreußische Pfandbriefe | 101,60 |
| 3½ % Ostpreußische Pfandbriefe | 96,20 |
| 4 % Posensche landw. Pfandbriefe | 101,10 |
| 5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl. | 104 |
| 4½ % " | 102,20 |
| 5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe | 100,25 |
| 5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe II. | — |
| 5 % " " " ganz gek. III. | — |
| 5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r. | 108,60 |
| Danziger Privatbank-Aktien | 123,25 |
| 5 % Rumänische amortisierte Rente | 93,50 |
| 1 % Ungarische Goldrente | 79,90 |




Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :




ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82